

de Long.

Rednerkurs Stuttgart.  
-----

IV. Vortrag.

Februar 1921.

Meine lieben Freunde,

Das erste Thema, das Ihnen zur Behandlung vorgeschlagen wird, das würde sein: "Die grossen Fragen der Gegenwart und die Dreigliederung des sozialen Organismus". Es ist nötig, dass wir diese Themen, die Sie behandeln sollen, so wählen, dass Gelegenheit dabei ist, möglichst genau kennen zu lernen <sup>erlernen</sup> dasjenige, was die Gegenwart nötig hat, zweitens dasjenige, was der Impuls für die Dreigliederung des sozialen Organismus zu geben hat mit Bezug auf diese grossen Forderungen der Gegenwart; ferner ist **nötig**, dass Sie dabei immer die Möglichkeit haben, auf der einen Seite darauf hinzuweisen, dass anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft die Grundlage abgeben muss für diese Art des sozialen Denkens, die durch die Dreigliederung in die Welt gebracht werden soll, auf der anderen Seite, dass immer die Möglichkeit geboten sein soll für den "Kommenden Tag" und Ähnliches einzutreten. Ihre Tätigkeit wird sich erstrecken müssen auf unsere Bewegung als Ganzes, sowohl auf die geistige Seite, wie auch auf die praktischen Einrichtungen. Auf der einen Seite werden Sie der Welt plausibel zu machen haben, dass es in der gegenwärtigen Zeit notwendig ist, ein wirkliches produktives Geistesleben zu kultivieren, auf der anderen Seite werden Sie mit dem Praktischen zu rechnen haben, dass wir einfach heute als Bewegung eingreifen müssen in das soziale Leben, in das wirtschaftliche Leben, und dass wir daher finanziell gekräftigt werden müssen, soviel es nur sein kann, nicht um unseretwillen, sondern um der Fortgang des Wirtschaftslebens willen.

Ich möchte gerade heute einiges mit Bezug auf die notwendigen Themen unseren weiteren Betrachtungen vorausschicken. Es wird vielleicht das Beste sein, wenn wir dann ein zweites Thema etwa so wählen: "Das freie Erziehungs- und Unterrichtswesen in seinem Verhältnis zu Staat und Wirtschaft". Und wenn wir das dritte Thema dann so wählen: "Das wirtschaftliche Assoziationssystem und sein Verhältnis zum Staat und zum freien Geistesleben". Dadurch, dass wir diese drei Themen wählen, werden wir Gelegenheit haben, dasjenige, was als Ganzes unserer Bewegung angehört, wirklich in diesen nächsten Wochen in wirkungsvoller Weise vor die Welt hinzustellen.

Nun lassen Sie uns zunächst einmal etwas Prinzipielles über das erste Thema reden. Da wird es sich vor allen Dingen darum handeln, dass Sie den Leuten zeigen, dass ja die Dreigliederung gewissermassen als Forderung schon da ist, dass man nichts anderes tut, als dasjenige, was schon da ist, in der richtigen Weise zu gestalten. Da ist es, allerdings in einer anderen Form, als es da sein soll und da/ sein wird, wenn es einmal verwirklicht ist. Da ist es als Forderung von drei Dingen, die aber heute chaotisch durcheinander geworfen sind, und gerade dadurch sich innerlich bekämpfen wie eine Art von Missgeburt, die etwa so entstanden ist, wie wenn der Kopf des Menschen in seinem Bauche wäre, und die Verdauungsorgane im Herzen und dergl., wenn die drei Systeme des Organismus durcheinandergeworfen werden. Also dasjenige, was eigentlich da ist, was sich ausgestalten will, dem soll eben die richtige Gestaltung gegeben werden.

Sehen wir, um dieses anschaulich zu machen, einmal aus von dem dritten Glied des sozialen ~~Glied des sozialen~~ Organismus, von dem Wirtschaftsleben. Man kann es, so wie es heute da ist, charakterisieren, indem man es verfolgt in seiner Entwicklung in den letzten Jahrhunderten. In den letzten Jahrhunderten hat das eigentliche europäische Wirtschaftsleben erst diejenigen Formen angenommen, die heute da sind, und aus denen heraus die ganze soziale Frage erwachsen ist. Es ist allerdings schon ein etwas

1 als das Wirtschaftsleben also intensiver und intensiver wurde;

längerer Prozess. Sehen Sie, das Wirtschaftsleben, vor dem wir heute stehen, das geht, selbst, wenn wir am weitesten zurückgehen wollen, doch nicht weiter zurück als etwa ins 14. oder 13. Jahrhundert. Da haben wir die Zeit, in welcher das europäische Wirtschaftsleben eine Art von Krisis durchmacht, eine Art von schleichender Krisis - möchte man sagen. Die Zeit haben wir da, in welcher sich dieses europäische Wirtschaftsleben gründlich zu einer Veränderung anschickt. Wenn wir in die früheren Zeiten zurückgehen, so finden wir dieses europäische Wirtschaftsleben durchaus unter dem Einfluss der Handels- und Verkehrsbewegung, der kontinentalen Handels- und Verkehrsbewegung von Asien herüber durch Mitteleuropa nach Westeuropa hinüber. Und wir finden in jenen älteren Zeiten überall, dass das Wirtschaftsleben und auch der Verkehr sich mit einer gewissen Selbstverständlichkeit vollzieht. Es waren gewissermassen die wirtschaftlichen Verhältnisse noch nicht so intensiv ausgebildet, dass man notwendig hatte, die Freiheit des Handels, die Freiheit des Verkehrs einzuschränken, zu organisieren. Aber als die mitteleuropäische Bevölkerung immer dichter und dichter wurde, da stellte sich die Notwendigkeit heraus, allerlei zu organisieren, und es entstand aus dem freieren Wirtschaftsleben der älteren Zeiten ein vielfach gebundenes Wirtschaftsleben. Das freiere Wirtschaftsleben von früheren Zeiten ist dadurch charakterisiert, dass die Einzelwirtschaften, die individuellen Wirtschaften, die mehr Hauswirtschaften waren, nach den Instinkten ihrer Privatbesitzer geführt wurden mit den Knechten, mit der hörigen Bevölkerung, aber geführt wurden aus dem freien Empfinden heraus, dass dazwischen allerdings ein ausgebreiteter Handel von Asien herüber getrieben worden ist, aber dass dieser auch nicht in irgend einer Weise besonders geregelt zu werden brauchte. Er konnte durchaus frei vollzogen werden; denn es war eben das Wirtschaftsleben noch nicht intensiv. Aber - wie gesagt - mit der Zunahme der Bevölkerung, auch mit der Entwicklung anderer Verhältnisse, die wir ja gleich erwähnen können, wurde die Intensität des Wirtschaftslebens immer grösser und grösser, und es wurde notwendig, dass gewisse Schutzmassregeln ergriffen wurden, die früher nicht nötig waren, Schutzmassregeln, die alle mehr oder weniger den Charakter hatten, den Konsumenten zu unterstützen. Das ist das Eigentümliche, dass in der Zeit, wo das Wirtschaftsleben eine Art schleichender Krisis durchmacht, so im 13., 14. Jahrhundert, ohne dass man darauf viel Wesens macht, eigentlich überall die Tendenz entsteht, den Konsumenten in gewisser Weise zu unterstützen. Was ist es anders als ein Schutz der Konsumenten, wenn die Städte, durch die der Handel durchgehen musste, durch die die Handelsstrassen führten, das sogenannte Stapelrecht in Anspruch nahmen? Dies bestand darin, dass der durchziehende Handelsmann sich eine gewisse Anzahl von Tagen aufhalten musste, und erst dann mit demjenigen, was er in diesen Tagen nicht verkaufen konnte in der Stadt, passieren durfte, und dass er dann das anderswo verkaufen durfte. Es handelt sich also doch um den Schutz des Konsumenten, überall handelt es sich um den Schutz des Konsumenten. Insbesondere ist, wenn das auch nicht gleich durchsichtig ist, noch etwas anderes in dieser Zeit durchaus für den Schutz des Konsumenten berechnet. Ich habe mich gerade viel eingelassen auf diese Frage, und zuletzt doch gefunden: Wenn man ganz unbefangen dabei zu Werke geht, so kann man nicht anders als herausfinden, dass auch die Errichtung und die Ausbildung der Zünfte im Grunde genommen, wenn sie auch scheinbar die Produktion organisierten, dennoch unternommen waren, um den Konsum der betreffenden konsumproduzierenden Zünfte zu schützen. Auf dem Umwege durch eine Organisation des Produktionswesens, durch Zusammenschliessen der gleichartigen Gewerbe, wobei nicht in erster Linie darauf gesehen wurde, dass Produktion in irgend einer Weise organisiert würde, sondern dass diejenigen, die sich da zusammenschlossen in den Zünften, so teuer verkaufen konnten, dass ihr Konsum wegen der Preise in der entsprechenden Weise gesichert war, auf diesem Umwege waren die Zünfte in der Tat eine Schutzvorrichtung für den Konsum. Wenn Sie sich einfach

irgendwelche Handbücher aus einer Bibliothek nehmen und die Daten sich vergegenwärtigen, die Sie da finden können, so werden Sie, wenn Sie diese Richtlinien ins Auge fassen, die ich Ihnen hier gebe, sich sagen können: Damit ist in gewisser Weise das Wirtschaftsleben der damaligen Zeit charakterisiert.

Und nun entwickelte sich dieses Wirtschaftsleben unter solchen Schutzmassregeln mehrere Jahrhunderte hindurch; aber es hatte immer eine Art schleichender Krisis in sich. Es wurde eben immer intensiver und intensiver und das ist das Eigentümliche: Ein Wirtschaftsleben, das auf einem gewissen Territorium immer intensiver und intensiver wird, das macht auch immer mehr und mehr notwendig Einschränkungen, Schutzmassregeln und Organisationen. Ein Wirtschaftsleben, das nach irgend einer Weise offen ist, das nach irgend einer Seite <sup>hin</sup> den Zugang hat zu unerschöpflichen Quellen, namentlich der Landwirtschaft, des Grund und Bodens, hat nicht den Drang, sich so zu organisieren; ein von allen Seiten eingeschlossenes Wirtschaftsleben, das immer intensiver und intensiver wird, bekommt den Drang sich so zu organisieren.

Nun wäre ja zweifellos dieses europäische Wirtschaftsleben einer Dekadenz von ungehörter Bedeutung im Laufe der Jahrhunderte entgegengegangen, wenn nicht ein allbekanntes Ereignis eingetreten wäre. Was vor dieser Dekadenz zunächst bewahrt hat, das ist gewesen auf der einen Seite die Eröffnungen der Seeverbindungen und auf der anderen Seite die Entdeckung Amerikas. Da wurde nach dem Westen hin das Wirtschaftsleben wiederum offen. Man kann nicht sagen, weil die Oeffnung <sup>so</sup> zu gross war, da ein Ventil geöffnet wäre - das wäre ein sehr grosses Ventil gewesen - aber das ist dasjenige, was wiederum dieses Wirtschaftsleben in ganz andere Bahnen gebracht hat. Nun fällt allerdings da mit der Auswirkung dieses Weges nach dem Westen zusammen das Heraufkommen der modernen Technik; aber diese moderne Technik wäre überhaupt in ihrer Ausdehnung unter keinen anderen Verhältnissen möglich geworden, als durch die Oeffnung des ganzen Wirtschaftslebens nach der Westseite hin. Mit diesen Dingen haben Sie einfach dasjenige gegeben, was dem neueren Wirtschaftsleben seine Grundfiguration gegeben hat. Da hinein stellt sich dann dasjenige, was ich gestern ausgeführt habe als die bedeutendsten politischen Ereignisse.

Nun haben wir in diesem europäischen Wirtschaftsleben drinnen zwei Tendenzen. Die eine Tendenz, das ist diejenige, die sich unter dem Zwang der intensiven Wirtschaft in der zweiten Hälfte des Mittelalters und noch darüber hinaus ausgebildet hat, und die nachher den Charakter einer gewissen wirtschaftlichen Denkweise angenommen hat. Man hat wirtschaftlich Denken gelernt unter den Verhältnissen, die sich herausgebildet haben - sagen wir - vom 13. bis zum 16., 17. Jahrhundert. Da hat man die Gedanken aufgenommen, wie gewirtschaftet werden soll, da hat sich, sogar bis in die Landwirtschaft hinein, im Handel, ganz langsam auch im Gewerbe das ausgebildet, was die treibenden wirtschaftlichen Gedanken geworden sind. Die haben sich in dieser Zeit im Wesentlichen festgelegt. Man kann auch sagen: Diejenigen Bevölkerungsschichten, die in erster Linie mehr im Zusammenhang mit den europäischen Territorien zum wirtschaftlichen Denken berufen waren, berufen sind, die haben unter dem Einfluss dieser Ereignisse ihr wirtschaftliches Vorstellungsleben entwickelt. So etwas sitzt dann tief in den Menschen. Gerade bei diesen Dingen werden die menschlichen Seelenverfassungen konservativ, und was als konservative Vorstellungen in den Menschen drin sitzt, das rührt wesentlich aus dieser Zeit her.

Nun öffnete sich nach der anderen Seite hin das Wirtschaftsleben so, wie ich es Ihnen geschildert habe, und dadurch kam in diese ganze Vorstellung des Wirtschaftslebens etwas hinein, was aber nicht gleich so ohne weiteres in die Denkweise aufgenommen wurde, sondern was nur dieser Denkweise einen besonderen wirtschaftlichen Schwung gab. Das ist eben die Verbindung mit dem Westen, mit Amerika usw., mit demjenigen, was von der Eröffnung

der Seewege kam. Das machte das Wirtschaftsleben kraftvoll und so bildete sich - ich möchte sagen - auf der einen Seite der konkrete Gedankegehalt des Wirtschaftslebens heraus, und auf der anderen Seite die Schwungkraft. Diese Tatsachen waren so stark, dass sie dem neueren sozialen Leben überhaupt zunächst die Konfiguration gaben, auch seine materialistische Gestalt gaben. Und diese moderne Zivilisation nahm immer mehr und mehr den Charakter an der sich aus diesen zwei geschilderten Faktoren ergeben muss.

Nun haben wir also ein Wirtschaftsleben, welches einfach durch die macht der Ereignisse vorherrscht, das starken Eindruck macht auf die Menschen und die menschliche Entwicklung. Dieses Wirtschaftsleben nimmt auch denjenigen Charakter an, den das Wirtschaftsleben einzig und allein annehmen kann; denn es ist doch so, dass jedes der drei Gebiete des sozialen Organismus einfach durch seine Natur und Wesenheit seine eigene Gesetzmässigkeit annimmt. Im Wirtschaftsleben wurde dasjenige, was massgebend ist, Ware und Preis. Und es können die sozialen Verhältnisse verfälscht werden dadurch, dass das Wirtschaftsleben mit den beiden anderen Gebieten des sozialen Organismus zusammen geworfen wird; aber deshalb folgt doch nur im Streit mit den anderen, jedes einzelne Gebiet seinen einzelnen Gesetzen. Und so ist es gekommen, dass, weil das Wirtschaftsleben vorherrscht, es andere Gebiete des Lebens, andere soziale Gebiete ~~des~~ in seine Gesetzmässigkeit hineinzog, und es traten die Verhältnisse ein, die dann zu der modernen sozialen Frage geführt haben. Denn wenn wir zurückgehen in der geschichtlichen Entwicklung: die proletarische Bewegung als spezifische Lohnbewegung, als Bewegung gegen die Arbeitssklaverei, die ist nicht da. Ich habe gestern ausgeführt, dass die Gliederung der Arbeit, ob man Herr oder Knecht war, in älteren Zeiten nach politischen Gesichtspunkten gestaltet war. Jetzt richtete sich das Wirtschaftsleben so ein, dass es alles in den Warencharakter hereinzog. Es wurde alles zur Ware, und so wurde eben die menschliche Arbeitskraft erst in dieser Zeit zur Ware. Vorher war sie Dienst, hingebender oder erzwungener Dienst; aber eigentliche Ware wurde sie erst in dieser neuesten Zeit; denn sie wurde eben so allmählich bezahlt, wie die Ware bezahlt wird. Und sehen Sie, das Wirtschaftsleben kann eben nicht anders als alles, was in seinen Bereich eintritt, zur Ware zu machen.

In dem Sinn meine ich, haben wir eigentlich die Dreigliederung immer gehabt. Wir müssen sie nur wahr machen, wir müssen nur dasjenige, was in verlogener Gestalt vorhanden ist, in wahrer Gestalt in die Welt einführen; denn in der verlogenen Gestalt macht es Unheil, führt es zum Niedergang. Wenn wir in der Lage sind, ihm die wahre Gestalt zu geben, muss es zum Aufgang führen.

Aber nicht nur, dass die Arbeitskraft zur Ware gemacht ist, es war ja auch in Form des Kapitals das materialistische Geistesleben zur Ware gemacht worden. Bitte, sehen Sie sich einmal den Kapitalmarkt und die Kapitalverwertung/und-Verwendung in der neueren Zeit an, vergleichen Sie sie mit der Kapitalverwertung meinetwegen im alten Griechenland. Im alten Griechenland war derjenige der mächtige um etwas auszuführen, der politisch der Mächtige war. Der hatte die Macht, das oder jenes zu bauen. Aus politischen Gründen fand er diejenigen, die die Arbeit verrichteten, und sein Kapital bestand einfach darin, dass er durch seine erblichen Verhältnisse der Herr war, einer Anzahl von Menschen befehlen konnte. Das war Kapital im älteren Griechenland. In dieser neueren Zeit, die wir jetzt betrachten, wird im Wesentlichen dasjenige, was zu Unternehmungen führt, auch zur Ware; denn was ist es denn schliesslich was Sie, wenn Sie Effekte an der Börse kaufen oder verkaufen, tun? Womit handeln Sie denn? Sie handeln im Grunde genommen mit Unternehmungsgeist. Es wird dasjenige, was Unternehmungsgeist ist, an der Börse im Wesentlichen Ware. Sie haben gar nicht den spezifischen, den speziellen Unternehmungsgeist vor sich, sie wissen gar nicht was Sie kaufen oder verkaufen. Aber in Wirklichkeit kaufen

oder verkaufen Sie den Unternehmungsgeist. Gerade in der Umlagerung auf dem Kapitalmarkt können Sie das beobachten. Kurz, es wird alles da, wo das Wirtschaftsleben vorherrschend wird, mit dem Warencharakter ausgestaltet; alles wird zur Ware, Arbeitskraft wird Ware, Geist wird Ware. Das ist der Gang der neueren Entwicklung gewesen.

Parallel damit geht ja allerdings etwas anderes. Das ist: Es bildet sich der moderne Staat heraus aus politischen Gründen. Wir sehen zuerst, wie dieser moderne Staat sich bildet aus gewissen früheren, freieren Verhältnissen der umgebenden Landbevölkerung zu den vorhandenen Städten, die aus kirchlichen Mittelpunkten heraus oder aus dergl. entstanden sind, in Italien, aus etwas anderer Denkweise in Frankreich, England. Während sich schon im Westen der eigentliche Staatsbegriff herausbildet, sehen wir in Mitteleuropa und in Osteuropa eigentlich immer noch andere, in dieser Richtung freiere Verhältnisse. Wir ~~sehen~~ sehen, wie aus den alten Verhältnissen sich ergibt, dass die frühere Stadt, die aus irgendwelchen kirchlichen oder dergl. Gründen entstanden war, Mittelpunkt wird, Markt wird. Und indem aus den alten Städten Märkte werden, entstehen wiederum neue Städte. Es ist interessant zu sehen, wie wirklich unter dem Einfluss des Wirtschaftslebens im 13., 12., 11. Jahrhundert die Städte entstehen. Zuerst entstehen die Städte durchaus so, dass sie im heutigen Süddeutschland und im Westen von Europa in Entfernungen von 5 bis 6 Wegstunden entstehen. Im Norden und im Osten entstehen sie in Entfernungen von 7 bis 8 Wegstunden. Warum? Weil die Bauern, die umher die Wirtschaften betreiben, mit ihren Produkten an einem Tag hinkommen und wiederum zurückkommen sollen. Das entsteht aus innerer Notwendigkeit heraus, das ist in älteren Zeiten etwas durchaus Selbstverständliches. Wenn ~~es~~ aber so etwas in der Geschichte entsteht, dann bildet sich nachher unter dem Einfluss des Imitationsprinzips etwas, was nicht mit solcher Notwendigkeit verbunden ist. Erst ist die Notwendigkeit da, Städte zu haben, die 5. bis 6 Wegstunden aus einander liegen, oder 7 bis 8, nachher merken die andere: Da ist etwas zu machen, und sie machen es nach. Dann entsteht das historisch nicht Notwendige. Das beeinträchtigt das gesunde Denken mancher Menschen über diese Dinge; Die Historiker behandeln die einen Städte wie die anderen, diejenigen, die nicht aus wirtschaftlicher Notwendigkeit entstanden sind, ebenso wie die anderen, die aus wirtschaftlicher Notwendigkeit entstanden sind. Dann wird alles durcheinander, verworren gemacht. Das richtige Anschauen über solche Dinge besteht aber darin, dass man ein Gefühl hat für die Unterscheidung. Die Leute können Einem sehr gelehrt beweisen, dass das nicht wahr ist, dass die Stadt aus wirtschaftlicher Notwendigkeit heraus entstanden ist; gewiss, das stimmt manchmal nicht; denn diese Stadt ist eben nicht aus wirtschaftlicher Notwendigkeit heraus entstanden, sondern unter dem Einfluss des späteren Imitationsprinzips. Das stimmt. Aber die allgemeine Wahrheit ist deshalb doch richtig. Dieser Zustand, dass sich die Städte als Märkte ausbilden, war in Osteuropa viel länger als im Westen, wo sich die Einheitsstaaten bildeten, die dann alles in ihren Rahmen einbeziehen wollten. Nun, es ist im Grunde genommen, historisch betrachtet, so unangenehm das heute manchmal erscheinen mag, so, dass in Italien aus dem Geiste gewisser patriarchalischer Zusammengehörigkeit der Bauernbevölkerung und der Städtebevölkerung die eigentümlichen territorialen Gebilde entstanden sind, und sich ein Gewisses föderalistisches Staatssystem herausgebildet hat, während ein anderes sich in Spanien, Frankreich und England herausbildete. Und wie gesagt, wenn es auch manchem unangenehm zu denken ist, so ist es doch so, dass mehr gegen Mitteleuropa und Osten hin die Staatenbildungen sogar, wie die Städtebildung früher, durch Imitation entstanden ist. Und da kommen wir auf etwas, was Sie heute den Leuten ja noch nicht sagen können, weil Sie sonst nicht dreigeteilt sondern viergeteilt würden; aber die Wahrheit besteht deswegen doch. Es war natürlich durchaus wirtschaftliche Notwendigkeit, aber auch aus der Charakteranlage der Völker

heraus ist es so gekommen, dass die Weststaaten entstanden sind als Einheitsstaaten. Aber die Mitteleuropäischen Staaten und die Oststaaten sind eigentlich nur durch Imitation entstanden. Für die gab es keine historische Notwendigkeit. Im Grunde genommen ist Österreich und ist das deutsche Reich zuletzt daran zu Grunde gegangen, dass für seine innere Zentralisation keine historische Notwendigkeit vorhanden war, sondern dass das eigentlich Imitation war. Und ebenso ist Imitation des Prinzips heute noch Italien, der Einheitsstaat Italien, der ungefähr um dieselbe Zeit wie der deutsche Einheitsstaat entstanden ist. Der wird mit absoluter Sicherheit nachfolgen. Und noch eine ganz äusserliche Imitation, ohne eigentlich innerlich wirklich zu dem gekommen zu sein, was die mitteleuropäischen Staaten sind, ist Nordamerika, das ganz und gar darauf angewiesen ist, in die wirtschaftliche Assoziation einzufließen. Wer übrigens die wirtschaftlichen Verhältnisse Nordamerikas richtig ins Auge fasst, der wird unbedingt den Gang der Ereignisse ansagen können.

Neben all dem, was sich herausgebildet hat gewissermassen aus der ursprünglichen Wirtschaft, entstand dann unter solchen Verhältnissen, wie ich sie eben geschildert habe, die neue Konfiguration des Handels. Und da war es, wo zuerst die Fusion des Staatslebens mit dem Wirtschaftsleben entstanden ist, das nicht auf dem Gebiete der Gewerbe entstand, sondern eigentlich auf dem Gebiete des Handels. Die Gewerbe waren nur eingeschaltet. Es ist billig, dasjenige, was ich jetzt sage, zu bekämpfen; denn die Leute brauchen nur zu sagen, die Gewerbe müssen zuerst da sein und dann kann man handeln. Darauf kommt es aber nicht an. Nehmen Sie selbst heute sehr entwickelte Industrien, so sind diese oft nicht über das Gebiet des Kommerziellen hinausgewachsen. Die Leute schaffen sich nur ihre eigenen Produkte für den Handel, den sie treiben. Wir sind durchaus noch nicht so weit, dass wir schon den Uebergang gefunden hätten von der Urproduktion, die auf die Natur gebaut und durch den Handel in das Gewerbe eingeschaltet ist, zu dem, dass nun das Gewerbe tonangebend wäre; denn in dem Moment, wo das Gewerbe tonangebend ist, ist die Assoziation eine Notwendigkeit. Die Struktur, die das heutige Geschäftsleben hat, ist immer noch aus den Prinzipien des Handelslebens heraus. Auch die Industrie ist aus dem Prinzip des Handelslebens heraus. Im Grunde genommen sind die Fabrikanten Händler, die sich nur die Gelegenheiten zum Handeln schaffen. Sie richten sich auch ihre industrielle Etablissements nach kommerziellen Gesichtspunkten ein; die sind das Massgebende. Denn in dem Augenblick, wo das Gewerbliche hineingreift in das Kommerzielle, da ist die Assoziation eine Notwendigkeit. Die Fusion des Staates mit dem Wirtschaftslebens ist eigentlich auf dem Umwege durch das Kommerzielle geschehen.

Und auf der anderen Seite wiederum gibt sich ein jedes Glied der drei Gebiete des sozialen Organismus eben seine eigenen Gesetze und kämpft gegen das andere Glied, wenn es nicht in der richtigen Weise losgelöst ist. Sehen Sie, eigentlich kämpft schon wiederum seit langer Zeit das staatlich-rechtliche Gebiet gegen das wirtschaftliche Gebiet in der Wirtschaftsgesetzgebung der Altersversicherung usw. Was bedeutet das anders, als dass man in Törichter Weise die Arbeitskraft vom Wirtschaftsleben loslösen will. Gescheit wäre es, wenn man es nun <sup>gleich</sup> gründlich loslöste; aber die Staaten sind durchaus auf dem Marsch da hinein - wenn ich das Wort gebrauchen darf, das, wie Sie wissen, ~~ist~~ missbraucht worden ist von Wissel - auf dem Marsch nach dem selbstständigen Rechtsleben. Indem sie Arbeiterschutzgesetzgebung, Altersversicherungsgesetzgebung usw. schaffen, holen sie die Organisation der Arbeit, die Regelung von Art, Zeit der Arbeit aus dem Wirtschaftsleben, ja ohnedies heraus. Da sehen wir, dass auch das zweite Glied des sozialen Organismus auf dem Wege nach Emanzipation von dem Wirtschaftlichen Leben ist.

Etwas verworraner nimmt sich allerdings die Sache mit dem geistigen Leben aus. Alles wirklich geistige Leben ist seinem innerlichen Wesen nach aus den alten Theokratien erwachsen; Sie brauchen ja bloss das Universi-

tätswesen im 12. und 13. Jahrhundert zu studieren. Ganz und gar bildet dieses sich heraus aus dem kirchlichen Wesen. Und dieses war ein emanzipiertes Geistesleben. Es wächst nur allmählich in das Staatsleben hinein. Ein grosser Teil der europäischen Kämpfe besteht ja in nichts anderem als in dem Uebergang der kirchlichen Anstalten in das Staatliche hinüber. Und für diese alten Zeiten muss man sagen: die Freiheit der Bildungsanstalten war im alten kirchlichen System eine viel grössere als das im späteren staatlichen System war oder heute ist; denn die Dinge bilden sich doch mit vollem Bewusstsein aus dem geistigen Leben heraus. Mit vollem Bewusstsein hat die Kirche z.B. im Jahre 869 auf dem ökumenischen Konzil zu Konstantinopel, den Geist abgeschafft, das heisst: das Dogma erhoben, dass der Mensch nicht aus Leib, Seele und Geist besteht, sondern bloss aus Leib und Seele und dass die Seele einige geistigen Eigenschaften habe. Dazumal wurde das bewusst gemacht. Heutzutage predigen die Philosophie-Professoren, dass der Mensch aus Leib und Seele bestehe, und wissen nicht, dass sie nur die Testamentvollstrecker eines kirchlichen Dogmas sind. Dasjenige, was wir Philosophie nennen, ist durchaus aus dem alten kirchlichen Leben herausgewachsen und der verstorbene Herr Wundt in Leipzig ist durchaus nur ein Ableger der alten kirchlichen Dogmen, wenn das auch scheinbar in der Art und Weise seiner Darstellung nicht mehr da ist. Aber ebenso ist es in den anderen Dingen, die herausgewachsen sind aus der alten theokratischen Welt des Geisteslebens. Die theologischen Fakultäten - nun, schauen Sie sich sie an - die sind stark herausgewachsen aus dem ehemaligen Geistesleben, sodass sie heute nur eine Art Karrikatur darbieten. Ebenso die juristischen Fakultäten. Wer zusehen will, wird überall die eine Hülle des alten theokratischen Wesens in der modernen Zivilisation finden. Von der Medizin will ich nicht sprechen. Es liegt ja ganz offenkundig, dass sie herausgewachsen ist aus anderen Zusammengehörigkeiten mit dem alten Geistesleben, das sich in kirchlicher, religiöser Weise entwickelt hat. Wir haben durchaus eine Strömung, einen Zweig des Geisteslebens, der ganz und gar herausgewachsen ist, aus dem im Verhältnis zum Staat freien kirchlichen Leben, das für die älteren Zeiten eben das einzige Geistesleben war. Dazu ist gekommen - ich möchte sagen - jetzt nicht herauswachsend, sondern sich nebenbei stellend, dasjenige, was moderne Naturwissenschaft und Technik ist. Da ist das Geistesleben auf einem eigenen Boden erwachsen und hat sich nur angeähnelte demjenigen, was von früher her aus der Kirche herausgewachsen ist. Daher sieht das auch so sonderbar aus, was sich da - ich möchte sagen - krampfhaft organisiert hat in Nachbildung der alten Einrichtungen. Man hat nach und nach gehaut technische Hochschulen, kommerzielle Schulen, landwirtschaftliche Schulen usw. Alles das hat sich krampfhaft etwas ähnlich gestaltet demjenigen, was aus dem früheren kirchlichen Leben herausgewachsen ist; aber so haben wir das ganz unnatürliche Gefüge unseres Hochschulwesens auf der einen Seite etwas, was in vieler Beziehung Kopfartig ist - das eigentliche Universitätswesen, es trägt ja seine antike kirchliche Erbschaft <sup>durchaus</sup> an sich - auf der anderen Seite dasjenige, was sich eigentlich etwas humoristisch in seiner Gestaltung daneben hinstellt, die moderne landwirtschaftliche Schule, die technische Schule, die Bergakademie usw., die eine Ähnlichkeit mit den Universitäten gesucht haben, auch in den Aeusserlichkeiten, im Titelwesen und dergl..

Da haben wir auf der einen Seite das Geistesleben, wie es vom alten freien kirchlichen Leben heraufkommt, vom Staat allmählich aufgesogen wird, und auf der anderen Seite haben wir das Hineinschieben - ich möchte sagen - wiederum aus einer gewissen Freiheit heraus, denn der Geist muss ja wirklich frei sein, Genialität kann der Staat nicht erzeugen - desjenigen Geisteslebens, das sich wiederum aus der Freiheit <sup>heraus</sup> in das Staatsleben hineinstellt. Es hätte dem Ideal vieler Menschen entsprochen, auch an den Kunstschulen wirkliche Künstler auszubilden. Sie wissen, das Leherprogramm gibt es noch nicht, durch das man das Genie oder den wirklichen Künstler ausbilden kann, trotzdem es manche Leute so möchten. Also, wir sehen, wie da mit unzureichenden Mitteln das geistige Leben aufgesogen ist. Es ist ja im Grunde

genommen nur aufgesogen dasjenige, was äussere Form ist; der Inhalt muss sich immer, wenn ich so sagen darf, unter der Hand fortforten, ganz gewiss fortforten; wenn jemand in die gegenüber d<sup>e</sup> modernen Verhältnissen unangenehme Lage versetzt ist, einigen Geist zu haben, so muss er dem, möglichst mit Geheimhaltung durch all die schrecklichen Qualen der Examina usw. durchbringen, damit er ihm nicht einfriert während dieser ganzen Prozedur, und er ihn noch nachher entfalten kann. Ja, man muss dasjenige, was das eigentliche Geistesleben ist, schon eben unter der Hand fortforten. Das ist nun eben so. Und das ist ja im Grunde genommen auch nichts anderes als eine Art Emanzipation des Geisteslebens, ein latentes Sich-Emanzipiert-Halten.

Aber hier stehen wir vor einer sich vorbereit<sup>nd</sup>en Krise. Sehen Sie, die letzte Konsequenz des Verstaatlichungssystems ist ja Marxismus, und radikal, Bolsjewismus. Da wird alles staatl<sup>ich</sup>, da wird der ganze Staat zu einem grossen Industrie-Etablissement, zu einer Riesenunternehmung gemacht, wenigstens ist das zunächst das Ideal. Wenn man das macht, dann hat man nötig in diese ganze Maschinerie dasjenige einzuorganisieren, was technische Kenntnisse sind; denn ohne diese technischen Kenntnisse kann man nicht vorwärts kommen. Es ist ja die moderne Technik notwendig. Aber aller Bolsjewismus und alle Arten, das marxistische Prinzip in die Wirklichkeit einzuführen, werden zu nichts anderem führen können/als zum Raubbau auf diesem Gebiet. D.h. man wird für eine Zeit lang die technisch Begabten versklaven können; aber sie verschwinden nach und nach, wenn man nicht übergehen wird vorher zu einem selbstständigen emanzipierten, freien, produktiven Geistesleben. Vor dieser Krise steht man überall da, wo die Verstaatlichung des Geisteslebens auch radikale Fortschritte macht. Denn ebenso wie ihre eigenen Gesetze haben die beiden anderen Glieder des sozialen Organismus, das rechtlich-politische und das Wirtschaftsleben, wie das Wirtschaftsleben alles zur Ware macht, wie das staatl<sup>ich</sup>-rechtliche Leben unter die Organisation, unter die Gesetzmässigkeit spannt und herauswirkt, herausholt im Grunde genommen doch vom Wirtschaftsleben dasjenige, was da nicht hineinpasst, so muss sich auch das Geistesleben, seinen eigenen Gesetzen folgend, von den beiden anderen emanzipieren.

Als Forderung sind durchaus diese drei Gebiete des sozialen Organismus vorhanden, das geistige Gebiet, das rechtlich-staatliche Gebiet und das wirtschaftliche Gebiet. Deshalb sind das auch die drei grossen Fragen der Gegenwart. Die drei grossen Fragen der Gegenwart sind eben die Fragen der richtigen Gestaltung des Geisteslebens, der richtigen Gestaltung des staatl<sup>ich</sup>-politischen Lebens, der richtigen Gestaltung des Wirtschaftslebens. Und das tritt uns entgegen überall da, wo die stümperhaften heutigen Versuche entstehen. Sehen Sie sich an dasjenige, was z.B. innerhalb Mitteleuropas, Deutschlands, von den Konfessionen ausgeht heute, wo man versucht in den evangelischen Einheitsbestrebungen, in den jungkatholischen Bestrebungen/ usw. das Alte zu galvanisieren, aus dem Alten noch etwas Lebensfähige herauszupressen, um irgend ein Geistesleben zu haben, weil man nicht den Mut hat, zu einer Produktivität im Geistesleben. Sie sehen überall die stümperhaften Versuche zu einer Geburt eines neuen Geisteslebens; natürlich kann der Versuch aus/ der alten Zitrone doch noch etwas herauszupressen, nicht zu wirklichen geistigen Gestaltung führen, dazu kann nur führen die Hinwendung zu einem produktiven Geistesleben. Aber wir sehen überall die stümperhaften Versuche, wir sehen, wie Amerik<sup>aner</sup> erscheinen zur Wiederauffrischung des alten Christentums, weil sie die Meinung haben, dass aus den alten Staatsprinzipien heraus die Menschheit nicht gesunden kann; nirgends aber ist die Einsicht da, dass ein Geistesleben neu zu produzieren ist aus seinen Urquellen heraus. Überall stümper<sup>t</sup> man dasjenige zusammen, was schon da ist. Das zeigt, dass man auch da auf dem Wege ist, instinktiv, dass man aber nicht den Mut gefunden hat, ein selbstständiges Geistesleben wirklich in seiner Reinheit hinzustellen. Auf der anderen Seite sehen wir,

wie das alte Staatsprinzip, das sich seit dem 15., 16. Jahrhundert in Europa herausgebildet hat, verröckelt; denn was ist es denn anders, was sich in den Ungetümen, die man Friedensschlüsse und dergl. nennt, die sich seit Brest-Litowsk und Versailles abgespielt haben, was ist denn anders als ein verröchelndes Staatsprinzip, das nicht mehr aus sich heraus Fruchtbare gestalten kann, das Gebilde schafft, die nicht bestehen können? Die Tschecho-Slowakei z.B. wird nicht bestehen können, weil sie nicht hat, was sie haben muss; das polnische Staatsgebilde soll wiederum aufgerichtet werden; es kann nicht aufgerichtet werden, usw. usw.. Es ist eben durchaus nur möglich, dass das staatliche Leben wiederum gesundet, wenn es sich aufbaut auf dem demokratischen Prinzip der gleichen Menschen, das heisst, die Angelegenheiten umfasst, welches die Angelegenheiten eines jedes Mündig gewordenen sind. Sobald das heutige Leben chaotisch zusammengeworfen wird, kommt man eben nicht mehr weiter. Da sehen wir, wie in der Tat das staatliche Leben auf der einen Seite verröckelt, auf der anderen Seite aber schon gezeigt hat, wie es die Arbeitreglung in Anspruch nehmen muss. Wir sehen, wie ihm Aufgaben erwachsen. Und dann kann man sagen: Wir haben also die geistige Frage, die sich darin zeigt, dass stammelnde Versuche gemacht werden, wie sich in den evangelischen Einheitsbestrebungen, in diesen jung-katholischen Bestrebungen äusseren; wir haben die staatlich-rechtliche Frage, die sich zeigt z.B. in den Friedensschlüssen; wir haben aber auch das Wirtschaftsleben, das als die dritte grosse Frage der Gegenwart dasteht, aus dem in Grunde genommen gegen Westen hin der grosse Krieg entbrannt ist, das sich entlädt in demjenigen, was eben die revolutionären und ähnliche Impulse sind. Das muss nach den verschiedensten Seiten hin behandelt werden. Sie finden unter meinen Vorträgen, die ich hier gehalten habe, einen, der über diese Dinge handelt. Unter diesem Gesichtspunkt der drei grossen Zeitfragen müssen wir unser erstes Thema behandeln. Wir müssen behandeln dass die grossen Fragen heute da sind, die geistige Frage, die staatlich-rechtliche Frage und die wirtschaftliche Frage, dass daher die Dreigliederung nicht etwas ist, was erfunden ist, sondern was abgelesen ist den drei grossen Zeitfragen, und dass auf der anderen Seite dasjenige, was sich vorbereitet hat als anthroposophische Geisteswissenschaft, eben eine Grundlage war für ein wirklich produktives Geistesleben. Dasjenige, was als Geistesleben aus alten Zeiten da war in den Konfessionen, von denen die Universitätswissenschaften der Gegenwart doch nur eine Dépendance sind, dieses Geistesleben hat sich ausgelebt; das andere hat noch nicht als Geistesleben zu leben beginnen können, dasjenige, was aus der Naturwissenschaft und aus der Technik herausgewachsen ist. Das konnte sich noch nicht vergeistigen. Das muss hinaufgetrieben werden mit derselben Denkweise, aus dem das alte Geistesleben entstanden ist. Die Geisteswissenschaft wird wiederum so produktiv sein, wie die frühere war, die ganz in den Religionen in die Dekadenz gekommen ist. Das ist dasjenige, was dem Geistesleben eben seinen Inhalt, seinen Schwung gibt, und Sie werden dann, wenn Sie in dieser Weise die Sache durchschauen, wenn Sie richtig erkennen, dass Sie auf die Frage: Woher soll das freie Geistesleben kommen, zu antworten wissen, mit voller Ueberzeugung: Ja, wir haben nicht nur zu reden von der Forderung des freien Geisteslebens, sondern wir haben etwas, was man auch in diesem Rahmen des freien Geisteslebens hineinlegen kann, was den Geist prozuziert, was lebendiger Geist ist, und dann können Sie auf die anthroposophische Quelle hinweisen, die dazu gehört; da können Sie entwickeln etwas, was, wenn Sie es an die Menschen heranbringen wollen, mit einem gewissem Enthusiasmus an sie herangebracht werden muss, sodass gewissermassen das Innere sich nach aussen wendet, sodass wirklich dasjenige, was Sie als Menschen sind, womit Sie zusammengewachsen sind, unter das Publikum hinein geht. Das muss der eine Ton sein, den Sie in Ihren Vorträgen anschlagen müssen; Sie müssen sich klar sein, dass dem freien Geistesleben die Anthroposophie den Inhalt, die Nahrung gibt.

Auf der anderen Seite werden Sie den anderen Ton finden, wenn Sie

gründlich fühlen, dass das ~~Wirtschaftsleben~~ Wirtschaftsleben alles zur Ware macht, dass dasjenige, was nicht Ware sein darf, herausgenommen werden muss aus dem Wirtschaftsleben. Dann werden Sie finden den trockenen Ton der nüchternen Ueberlegung, der Ihre Vorträge durchziehen muss, wenn Sie vom Wirtschaftsleben sprechen; denn da können Sie nüchtern, trocken sprechen, da müssen Sie so sprechen, wie wenn Sie rechnen müssten. Und so werden Sie die zwei Nüancen finden, die Sie brauchen für Ihre Vorträge, und werden sie allerdings verschieden voneinander finden: den trockenen, nüchternen Ton des trockenen Wirtschaftserklärers und den begeisterten Ton desjenigen, der nicht bloss von einem politischen Ideal als dem freien Geistesleben spricht, sondern so spricht, dass er weiss, was da hinein will.

Und dann werden Sie auch schon, zwischen beiden sich rhythmisch hin- und herbewegend, lernen: Sie werden nicht krampfhaft Phrasen zu dreschen brauchen, sondern werden dann den dritten Ton finden, den Ton den Sie für die Behandlung des Staatlich-Rechtlichen brauchen. Aber es ist notwendig, dass Sie gewissermassen in Ihren Stimmungen selber, damit Sie richtig erkennen, intensiv dreigeteilt werden, dass Sie in einer anderen Weise in Ihrer Seele sich verhalten zum Geistesleben, in einer anderen Weise zum staatlich-politischen Leben und in einer ~~Wirtschaftsleben~~ anderen Weise zum Wirtschaftsleben. Ueber das Geistesleben spricht man aus innerer Kraft und Ueberzeugung, man spricht so, dass man eigentlich weiss: jeder Mensch ist der berechnigte Anteilhaber an dem harmonischen Geistesleben der Menschheit, an der Harmonie des Geisteslebens der Menschheit. Ueber das Staatsleben spricht man so, dass man die Seele pendeln lässt von der einen Wagschale zu der anderen: Pflichten - Rechte, Pflichten - Rechte! Man spricht mit einer gewissen kühlen Ueberlegenheit, die ja durchaus nicht die überlegene Verlogenheit der alten Staatsmänner zu sein braucht; aber es geschieht mit einer gewissen Ueberlegenheit, indem man dem Einen sein Recht ebenso wiederfahren lässt wie dem anderen im staatlich-rechtlichen Leben. Und über das Wirtschaftsleben redet man so, wie wenn man allerdings nicht seine eigene Börse zu verwalten hätte - das führt zu nichts Vernünftigen - aber mit dem Gefühl spricht man, wie wenn man die Börse anderer Menschen eigentlich in seiner Tasche hielte, und diese zu verwalten hätte. Mit diesem Gefühl spricht man da, dass man möglichst vorsichtig zu Werke gehen müsste, dass auch manches anders kommen kann als man denkt. Das sichere Gefühl, das man dem Geistesleben gegenüber hat - im Geistesleben kann niemals, wenn man es richtig erfasst hat, etwas schief gehen - dieses sichere Gefühl kann man nicht haben dem Wirtschaftsleben gegenüber. Da kann auch <sup>einmal</sup> etwas schief gehen. Das muss auch in dem Ton drinnen sein mit dem Sie über die Sache sprechen. Darum werden Sie auch das in den "Kernpunkten" finden. Mit absoluter Sicherheit und Bestimmtheit ist vom Geistesleben gesprochen; nur Beispielhaft, sodass man das Gefühl hat, dass es auch anders sein könnte, ist gesprochen, wo wirtschaftliche Verhältnisse in Rede stehen.

Das ist dasjenige, was Ihren Reden ein gewisse innere Kraft geben wird, wenn Sie innerlich intensiv dreigeteilt sind, und das ist dasjenige, was ich Ihnen empfehle, ein wenig innerlich sich zu Gemüt zu führen, damit Sie vielleicht diesen Ton treffen. Da die meisten von Ihnen jung sind, so wird das, wenn Sie aufmerksam gemacht werden auf diese Dreigliederung des menschlichen Orators, etwas sein, wie eine Art Kraftmittel für Ihr Wirken.